

Es gibt viel zu helfen – gehen wir's an!

Millionen Deutsche wollen Gutes tun, sich ehrenamtlich engagieren. Ob es um Entwicklungs- oder Nachbarschaftshilfe geht: Über Freiwilligen-agenturen kann jeder ein passendes Projekt für die Mitarbeit finden.

„Einfach mal machen. Nicht lange diskutieren, sondern einfach mal machen.“ Das dachte Cornelia Ehlers, als sie im Sommer 2008 ins Flugzeug nach Kamerun stieg. Ein Jahr zuvor war die Studentin für ein Praktikum in das afrikanische Land gereist, nun wollte sie mit ihrem Lebensgefährten Johannes Hertlein den Menschen vor Ort beibringen, wie sie aus Wind und Sonne Strom gewinnen können. Den Flug bezahlten sie aus eigener Tasche, große Sponsoren hatten sie trotz monatelanger Suche nicht gefunden. „Wir waren hartnäckig, und das

wurde belohnt“, sagt die 29-Jährige heute. Als die beiden zurückkehrten, hatten sie einige Handwerker ausgebildet. Von da an kam die Sache ins Rollen: 2008 nahm das Paar am bundesweiten „Startsocial“-Wettbewerb teil – und ihr Verein „Green Step“



Fotos: Green Step



Elektrizität für Afrika

Mit Wind Strom erzeugen? Als Cornelia Ehlers einem afrikanischen Handwerker davon erzählte, schüttelte der den Kopf. Das konnte er sich nicht vorstellen. Denn Strom gibt es in ländlichen Gegenden Kameruns bis heute nur selten, viele Dörfer sind nicht an das instabile Elektrizitätsnetz angeschlossen. Aber Baumaterialien, um Wind und Wasser zur Stromgewinnung zu nutzen, sind vorhanden. Cornelia Ehlers und ihr Lebensgefährte Johannes Hertlein fassten also den Plan, den Handwerkern vor Ort das Bauen kleiner Anlagen beizubringen. Da es in Deutschland noch keine ähnliche Organisation gab, gründeten sie ihren eigenen Verein: „Green Step“.

belegte den ersten Platz. Mit dem Preisgeld und anderen Fördermitteln hatten Ehlers und Hertlein nun eine finanzielle Basis, um ihre Arbeit fortzusetzen.

Ob es ein ehrgeiziges eigenes Projekt in Afrika oder die Mitarbeit im Kindergarten in der Nachbarschaft ist: Für Interessierte gibt es verschiedenste Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Keine Frage des Geldes

Nicht jede Initiative steht und fällt mit der Finanzierung. Christian Völker etwa baut gemeinsam mit anderen Freiwilligen im Internet ein digitales Archiv mit historischen Dokumenten aus der Hansestadt Hamburg auf. Ihre Vision: Die Bürger sollen „www.stadtteilgeschichten.net“ mit eigenen Erinnerungen zu den gezeigten Orten ergänzen. Der Informatiker Völker: „Seit ich vor zehn Jahren nach Hamburg gezogen bin, fasziniert mich die Stadt. Außerdem ist das Projekt eine gute Gelegenheit, um zu zeigen, dass das Internet nicht nur schnelllebig, sondern auch beständig ist.“ Die Mitglieder des

Zunächst wollten sie in einem Seminar eine Handvoll afrikanischer Handwerker und Ingenieure darin ausbilden, Wasser- und Windkraftanlagen zu bauen.

Nach der Ausbildung sollten die Handwerker mit Mikrokrediten gefördert werden und für die umliegenden Dörfer Turbinen herstellen. Die Suche nach Sponsoren erwies sich als schwierig. Erst nachdem Ehlers und Hertlein auf eigene Kosten in Afrika das erste Seminar gegeben hatten, konnten die beiden einige größere Förderer gewinnen. Inzwischen haben sie in ihrer Freizeit mehr als 40 Handwerker in Kamerun ausgebildet. Für das Jahr 2010 hat sich das Paar ein Projekt ganz anderer Dimension vorgenommen: Sie wollen eine Erneuerbare-Energien-Schule bauen, wo junge Kameruner im Bereich grüne Technologie geschult werden. Sie hoffen auf einen Schneeballeffekt: Nach ihrer Ausbildung verbreiten die Absolventen ihr Wissen, in der Umgebung entstehen Wind- und Wasseranlagen und versorgen so die ländlichen Gebiete mit Strom.



Vereins haben eine ganze Reihe von Ideen, die auf Umsetzung warten: So wollen sie ihre Ausstellung mit einem Videobeamer in Seniorenheimen und Cafés vorstellen. Sie hoffen, dass dort ältere Menschen, die eher selten online sind, Bilder erkennen und hierzu weitere Informationen geben können. „Solche Veranstaltungen müssen aber sorgfältig vorbereitet werden. Wenn wir keine weiteren Mitglieder gewinnen, schaffen wir das nicht regelmäßig“, erklärt Völker. Der kleinen Gruppe fehlt es nicht an Geld, sondern an Menschen. Christian

Völker lässt sich vom personellen Engpass aber nicht stoppen. Er glaubt an seine Idee und arbeitet daran, viele Hamburger für sein interaktives Stadtarchiv zu gewinnen.

Die Bereitschaft ist groß

„Mich erstaunt die Hartnäckigkeit vieler Freiwilliger stets aufs Neue. Wer einmal beschlossen hat, sich gemeinnützig zu engagieren, lässt sich nicht so schnell wieder davon abbringen“, betont Carola Schaaf-Derichs vom Sprecherrat des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement.

„Häufig steckt dahinter eine tief sitzende Motivation.“ Mehr als ein Drittel der Deutschen arbeitet in der Freizeit ehrenamtlich, ein weiteres Drittel bekundet Interesse daran, so das Ergebnis einer repräsentativen Untersuchung der Bundesregierung aus dem Jahr 2009. Dass viele Menschen trotzdem passiv bleiben, liegt oft am fehlenden Ansprechpartner. Dabei ist der Weg zum Ehrenamt gar nicht weit.

Eine Vermittlungsform für ehrenamtliche Helfer sind Freiwilligenagenturen. Mehr als 300 solcher Organisationen gibt es in Deutschland. Durch Eingabe von Postleitzahl oder Wohnort können Interessierte etwa auf der Internetseite www.bagfa.de nach Agenturen in ihrer Nähe suchen. Die Ansprechpartner beraten und informieren bei Gründung und Aufbau neuer Projekte. Und sie geben Antworten auf viele Fragen: Wie können Interessenten sich einbringen? Welche Organisationen sind vor Ort aktiv? Wo werden Helfer gesucht? „Die Angebote sind ebenso vielfältig wie die Anfragen“, so Schaaf-Derichs, die selbst in einer vom Land Berlin geförderten Agentur arbeitet. Rund 10 Prozent aller gemeinnützigen Engagements entfallen auf

Tätigkeiten in Sportvereinen – etwa Ehrenämter in Vorstand, Jugendförderung oder Verwaltung. Es folgen unter anderem Kirche und Religion (7 Prozent), Schule und Kindergarten (7 Prozent) sowie soziale Aktivitäten (5 Prozent). Die Motivation der Helfenden ist dabei sehr unterschiedlich. So kann die

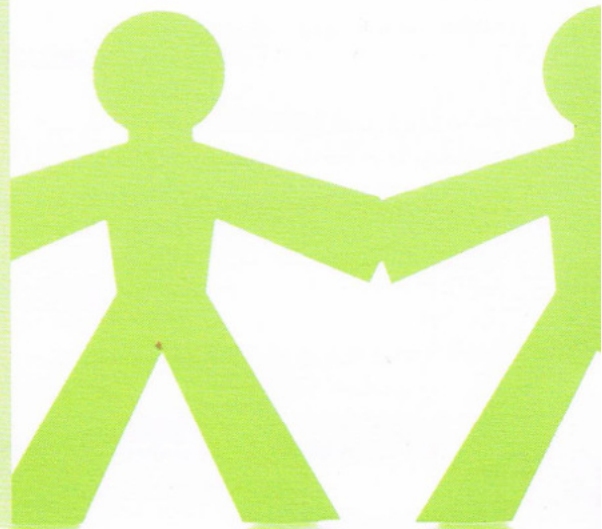


Betreuung für bedürftige Kinder

Nach Unterrichtsende standen die Räume der Berthold-Otto-Grundschule in Frankfurt-Griesheim leer, bis Anfang 2010 die Frankfurter Arche eingezogen ist. Kinder erhalten dort ein kostenloses Mittagessen, Hausaufgabenhilfe und Lernförderung. Spielsachen laden zur Entspannung ein.

Angefangen hatte es 1995 in Berlin, wo Pastor Bernd Siggelkow die Arche gründete. Das Ziel: sozial benachteiligte Kinder von der Straße zu holen und wieder ins Zentrum der Gesellschaft zu rücken. Denn in Deutschland leben mehr als 2,5 Millionen Kinder unter der Armutsgrenze. Das Projekt war erfolgreich – die Idee verbreitete sich. Es folgten Einrichtungen in Hamburg, Potsdam und München. 2008 war es auch in Frankfurt soweit: Die DekaBank und die Commerzbank riefen das Projekt „Banken helfen Kindern“ ins Leben. „Leid von Kindern gibt es nicht nur in Entwicklungsländern, Kinderarmut beginnt bereits in unseren Städten“, be-

gründet Johannes Behrens-Türk, der Schatzmeister des Freundeskreises Arche Frankfurt e.V. sowie Leiter Interne Kommunikation und Medien bei der DekaBank, sein persönliches Engagement und das der Bank. Schon zeigen sich erste Erfolge: Jeden Tag kommen über 100 Kinder in die Arche – Tendenz steigend, so dass die Arche mit der Schule bereits bauliche Erweiterungen plant. Die Institute und Mitarbeiter der Sparkassen-Finanzgruppe unterstützen auch den Einsatz anderer Freiwilliger, etwa durch die Initiative „für mich. für uns. für alle.“. Sie vergibt 2010 wieder den „Deutschen Bürgerpreis“ – diesmal für herausragendes Engagement im Bereich Lebensrettung und Lebenshilfe. Helfer können sich noch bis 30. Juni im Internet unter www.deutscher-buergerpreis.de um Deutschlands größten bundesweiten Ehrenamtspreis bewerben.



„Bewundernswerter Einsatz“



Franz S. Waas, Ph.D.,
Vorstandsvorsitzender
der DekaBank

Herr Waas, welche Bedeutung hat gesellschaftliches Engagement für die DekaBank?
Für ein Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe gehört es quasi zum „genetischen Code“, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Denn die Sparkassen sind seit mehr als 200 Jahren in ihrer

Region verwurzelt und verfolgen eine Geschäftspolitik, die sich am Gemeinwohl orientiert. Aus dieser Tradition leiten wir den Auftrag ab, mit unserem Engagement zu einer lebenswerten Zukunft beizutragen.

Wie sieht der Beitrag der DekaBank aus?

Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft und deshalb auch ein Schwerpunkt unseres sozialen Engagements. Wir unterstützen beispielsweise die Deutsche Kinder-Krebshilfe, fördern die Einrichtung „Arche“ für bedürftige Kinder in Frankfurt am Main und die Don Bosco Mission, die insbesondere den Kindern in der Dritten Welt sowie in Osteuropa die Aus- und Weiterbildung ermöglicht. Die DekaBank ist darüber hinaus aber auch in der Sport-, Kunst- und

Kulturförderung aktiv. Und wir unterstützen unsere eigenen Mitarbeiter bei ihren Projekten.

Auf welche Art und Weise?

Zahlreiche Beschäftigte der DekaBank übernehmen privat ehrenamtliche Aufgaben in Schulen, Sportvereinen oder gemeinnützigen Organisationen. Ein bewundernswerter Einsatz, den wir sehr gerne fördern. Seit 2006 können sich Mitarbeiter immer in der Weihnachtszeit im Rahmen der Aktion „DekaBank – Engagiert vor Ort“ mit „ihrem“ Projekt um eine Spende bewerben. Aus den Bewerbungen lösen wir 25 aus, die je 1.000 Euro erhalten, um zum Erfolg dieser lokalen Projekte beizutragen.

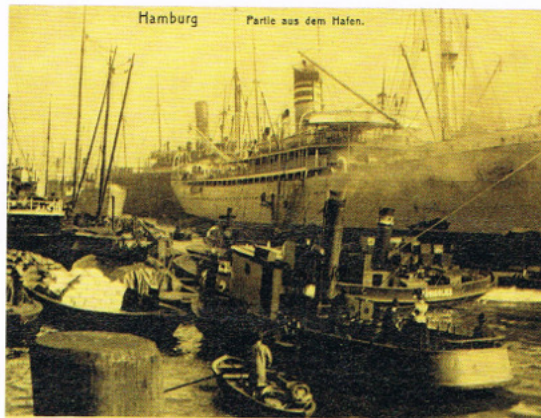
Foto: DekaBank

ehrenamtliche Tätigkeit für die Freiwilligen über idealistische Beweggründe hinaus bereichernd sein. Gerade junge Menschen übernehmen häufig ein Maß an Verantwortung, das sie in der Ausbildung oder in den ersten Arbeitsjahren noch nicht kennen. „Sie erwerben so Kompetenzen, die ihnen im Berufsleben von Nutzen sein können“, erklärt Schaaf-Derichs. Die älteren „Ehrenämter“ bleiben gesellschaftlich aktiv, und Berufstätige knüpfen womöglich wichtige Kontakte – beide Gruppen geben ihr Wissen weiter. „Die Lebens- und Berufserfahrungen, die jeder mit einbringt, sind von großer Bedeutung“, sagt Schaaf-Derichs. So hat zum Beispiel Peter Heide-

mann im Förderverein der evangelischen Kreuzkirche Oberursel das Amt des Kasensprüfers übernommen, die Kompetenzen bringt der Mitarbeiter der DekaBank aus seinem Beruf gleich mit. Die Kirchenorgel wurde seit den 1960er-Jahren nicht mehr umfassend instand gesetzt, nun

sammeln die rund 70 Vereinsmitglieder Geld für eine Restaurierung. Auch hier hat Heidemann etwas „mitgebracht“. Er konnte seinen Arbeitgeber von dem Projekt überzeugen und hatte Glück: Unter 290 Bewerbungen von Mitarbeitern der Bank, die „ihr“ gemeinnütziges Projekt zur Förderung vorschlugen, wurde die „Heidemann-Orgel“ im Rahmen der Aktion „DekaBank – Engagiert vor Ort“ ausgelost.

Christian Heinrich



Geschichte für Hamburg

Christian Völker arbeitet in seiner Freizeit an einem Archiv, das sich leicht betreten lässt und keinen Eintritt kostet – „stadtteilgeschichten.net“ ist im Internet zu finden. Um die Geschichte der Hansestadt zu ergründen und zu bewahren, stellen Völker und weitere Freiwillige historische Fotografien, Postkarten und

Bücher ins Netz, beispielsweise Postkarten des Hamburger Hafens aus dem 19. Jahrhundert, ein Programm eines Kabaretttheaters in St. Pauli aus den 1920er-Jahren und Flugblätter von Hausbesetzern anno 1972. Die Dokumente sollen von den

Besuchern identifiziert, verortet und um Anekdoten bereichert werden. Inzwischen hat der kleine Verein mehr als 2.000 digitale Exponate gesammelt. Kürzlich wurde „stadtteilgeschichten.net“ in das von der EU geförderte Kulturprojekt „Europeana“ aufgenommen. Die Hamburger Bilder befinden sich nun auch in einem digitalen Archiv – gemeinsam mit berühmten Gemälden aus den Museen Prado und Louvre.

Foto: Stadtteilgeschichten.net